

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 57 (1982)

Heft: 10

Rubrik: FHD Zeitung = SCF Journal = SCF Giornale

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Wesen der Demokratie

Der von der Schweiz Offiziersgesellschaft mit Unterstützung des EMD organisierten Ausstellung «Unsere Armee, ihre Gegenwart und ihre Zukunft» war mit einem Besucheraufmarsch von gut hunderttausend Interessierten und Begeisterten ein grosser Erfolg beschieden. Ein verdienter Erfolg meine ich, denn die SOG als ausserdienstliche Organisation liess Bürger und Bürgerinnen in Frauenfeld einen umfassenden Blick hinter die Kulissen unserer Armee tun und veranschaulichte zugleich, wo die Möglichkeiten und wo die Grenzen eines Kleinstaates liegen, der niemanden bedroht und dessen erklärtes Ziel die Bewahrung seiner Freiheit ist. Einer Freiheit im Sinne der demokratischen Staatsform, die von der Freiheit und Gleichheit aller Bürger ausgeht und davon die Forderung ableitet, dass nach dem Willen des Volkes regiert werde. Die auch voraussetzt, dass eine Minderheit als Opposition unbehindert zu Worte kommt, wie es zum Beispiel in Frauenfeld die paar

tausend Männer und Frauen tun konnten, die parallel zur Ausstellung gegen Krieg und Rüstung demonstrierten und ein Friedensfest organisierten. Dass Frauenfeld dadurch über die eigentlichen Anliegen hinaus zum lebendigen Beweis einer funktionstüchtigen Demokratie wurde, ist wohl mehr als bemerkenswert. Was man dabei empfinden kann, lässt sich vielleicht am besten mit den Worten des französischen Philosophen Voltaire zu einem politisch Andersdenkenden ausdrücken: «Ich billige Ihre Ansichten in keiner Weise, aber ich werde mich bis ans Ende meines Lebens dafür einsetzen, dass Sie sie frei vertreten dürfen.»

Demokratie, aus dem Griechischen *demos* «Volk» und *kratein* «herrschen» zusammengesetzt, bedeutet Volksherrschaft. Sie kennt verschiedene Erscheinungsformen, kann eine direkte, eine mittelbare, parlamentarische oder Präsidial-Demokratie sein. Doch in allen Fällen kann das Volk seine Verant-

wortung lediglich delegieren ohne sich jemals ganz davon lossagen zu können. In welcher Richtung sich seine Regierung auch immer bewegen mag, es wird von innen und aussen zur moralischen und materiellen Mitverantwortung herbeigezogen werden. Auch die jüngste Geschichte kennt solche Beispiele und führt uns lebhaft vor Augen, mit wie viel Sorgfalt und Einfühlungsvermögen ein demokratisches Staatswesen von seiten des Volkes und ganz besonders von seiten seiner Vertreter gehandhabt werden will.

Der Freiheit eines Volkes sind ebenso Grenzen gesetzt wie seinen Möglichkeiten, sie zu verteidigen. Doch innerhalb dieser Grenzen soll es keine Anstrengung scheuen, sich für die Bewahrung des einmal erworbenen demokratischen Zustandes einzusetzen und nur die tauglichsten geistigen und materiellen Mittel zu dessen Verteidigung einzusetzen und bereit zu halten.
Rosy Gysler-Schöni

Verbinden – Informieren – Übermitteln

Die Übermittlungstruppen

gy. Ohne Kommunikation keine Kooperation. Das gilt in gleicher Weise für den politischen, wirtschaftlichen wie militärischen Bereich und hat zur Folge, dass sich die Kommunikation in der Armee kaum von derjenigen der zivilen Welt unterscheidet. Es kommt ihr eine zentrale Bedeutung im Bereich der Führung und der Führungsmittel zu. Die Art der einzusetzenden Verbindungsmittel hängt eng mit dem Organisationsgrad der Armee zusammen. So reichten in früheren Zeiten, als noch vom Feldherrenhügel geführt wurde, die Sinnesorgane (verstärkt durch Flaggen, Trompeten usw) auch der höheren Kommandostufe für eine Verbindung aus. Dann kamen Fahnen, Adjutanten und Kurier als weitere Kommu-



«Arma Mentis Ductu» oder «Waffen unter des Geistes Führung» lautet der Wahlspruch der Übermittlungstruppen.

nikationsmittel dazu, und schliesslich traten die technischen und später elektronischen Übermittlungs- und Aufklärungsmittel ihren Siegeszug an, der bis heute anhält.

130jährige Entwicklung

Die Geschichte der technischen Übermittlungsmittel in der Schweizer Armee begann in der Mitte des letzten Jahrhunderts, als 1852 das erste Staatstelegrafennetz eingerichtet und 1859 die ersten Soldaten für den Bau und die Bedienung von Übermittlungsanlagen ausgebildet wurden.

1872 ging aus den Genietruppen, damals die einzigen Techniker der Armee, die erste improvisierte Telegrafeneinheit hervor. 23 Sappeure, 9 Trainsoldaten und ein

Leutnant stellen für die Divisionsmanöver dieses neueste Instrument der Führung bereit.

Ab 1875 verfügten dann die Geniebataillone der Divisionen über eine Telegrafeneinheit mit 43 Mann Sollbestand, und nach langwierigen Versuchen erhielt die Truppe im Jahre 1884 die ersten 18 Telefonapparate.

Versuche mit drahtloser Telegrafie erfolgten um die Jahrhundertwende, und mit der Elektronenröhre wurde im Jahre 1906 die Basis für die drahtlose Telefonie geschaffen.

Die Erfahrungen aus der Grenzbesetzung 1914–1918 (unter anderem mit dem ersten Funkerzug im Jahre 1914 und der ersten Funkerkompanie im Jahr 1917), die raschen Fortschritte der Fernmeldetechnik in den kriegführenden Ländern und die systematische Erneuerung des Übermittlungsmaterials in der Zwischenkriegszeit haben den Ausbau der Übermittlungstruppen technisch und organisatorisch gefördert. Die Bedeutung des Übermittlungsdienstes bei der immer engeren Zusammenarbeit verschiedener Truppengattungen wurde rasch erkannt. Mit der Truppenordnung 1938 sind so insgesamt 39 Telegrafeneinheiten, eine auf 6 Einheiten vergrösserte Funkerabteilung und waffeneigene Übermittlungsdienste entstanden.

Der Weiterausbau hat während des Aktivdienstes von 1939–45 und in den Nachkriegsjahren weiter angehalten, und am 1.1.1951 folgte die Schweizer Armee dem Beispiel aller modernen Streitkräfte: die Übermittlungstruppen wurden von der bisherigen Bindung zum Geniewesen gelöst und in den Rang einer selbständigen Truppengattung erhoben. Dies war die Geburtsstunde der «silbergrauen» Truppen.

Einsatz und Ausbildung der Übermittlungstruppen

Die eigentlichen Übermittlungstruppen auf Stufe Armee und der Grossen Verbände erstellen, betreiben und unterhalten die Übermittlungsnetze und Übermittlungszentren. Sie treffen die erforderlichen Massnahmen der elektronischen Kriegführung und sorgen für den Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung bei der Truppe. Zusätzlich gewährleistet der Feldtelegrafeneinheit- und Feldtelefondienst, dass die komplizierten zivilen Fernmeldeeinrichtungen im Ernstfall von den gleichen Spezialisten betreut werden, die auch für den Betrieb in Friedenszeiten verantwortlich sind.



Verbindungs FHD im Einsatz während des Aktivdienstes



Übermittlungs FHD an der Arbeit am Blattfenschreiber (1982)
Fotos: AFD

Dagegen dienen die Übermittlungsdienste der verschiedenen Truppengattungen den waffeneigenen Bedürfnissen. Zum Beispiel zur Führung der beweglichen und feuerkräftigen mechanisierten Verbände, für die Feuerleitung und Feuerkoordination oder für die Führung fliegender Verbände sowie der erdgebundenen Abwehrwaffen.

Die Spezialistenausbildung bei den Übermittlungstruppen, welche vornehmlich auf dem Waffenplatz Kloten/Bülach erfolgt, umfasst heute folgende Fachrichtungen:

Als **Betriebspioniere** werden Rekruten mit mehrheitlich kaufmännischen Grundkenntnissen ausgewählt. Sie werden Spezialisten für den Betrieb der Fernschreiber, für alle Belange der Verkehrsabwicklung in den Übermittlungszentren und für alle Tarnverfahren.

Die **Telegrafepioniere** kommen in der Regel aus elektrotechnischen Berufen und erhalten eine Bau-, Zentralen- oder Richtstrahl Ausbildung. Baupioniere werden im Leitungsbau sowie an den Kleinrichtstrahlstationen und den zugehörigen Mehrkanalausrüstungen ausgebildet. Zentralenpioniere betreiben in erster Linie die Telefonzentralen der grossen Verbände, müssen zusätzlich aber auch in der Lage sein, die Zubringerleitungen zu den Zentralen zu verlegen. Richtstrahlpioniere bedienen die Richtstrahlstationen und die zugehörigen Vermittlungsstellen im Richtstrahlnetz der Armee.

Funkerpioniere haben elektrotechnische und kaufmännische Grundkenntnisse. Die Spezialisierung im Rahmen der Funkerschulen geht in Richtung Kommandofunk (Funkfernschreibverbindungen), Führungsfunk (Sprechfunknetze) oder elektronische Kriegführung.

Angehende **EDV-Pioniere**, aber auch **Brieftaubensoldaten** werden erst nach bestandener Rekrutenschule und in erster Linie aufgrund ihrer zivilen Fachkenntnisse nach Bedarf in die entsprechenden Einführungskurse aufgebildet.

Die **Motorfahrer** der Übermittlungstruppen werden in den eigenen Schulen ausgebildet, für leichte Fahrzeuge in Doppelfunktion als sogenannte Pionierfahrer.

Die technischen Einrichtungen der Übermittlungstruppen transportieren oder verarbeiten Informationen und sind deshalb Angriffspunkte höchsten Interesses für jeden Gegner. Neben der Funktion des selbständigen Fernmeldefachmanns hat deshalb jeder Übermittlungssoldat in gleichem Masse auch seine Aufgabe als Soldat und Kämpfer zu erfüllen.

Auch die Übermittlungs FHD gehört zu der silbergrauen Vielfalt

Zu den heute auf über 30 000 Mann angewachsenen Übermittlungstruppen gehören auch 125 Übermittlungs FHD, 6 Dienstchefs und 17 Gruppenführerinnen (Fehlbestand ca 400) sowie eine Anzahl Brieftaubens FHD und ihr Kader.

Am 3.4.1939 wurde eine vom Bundesrat beschlossene Verordnung über die Hilfs-

dienstpflichtigen veröffentlicht, in der festgelegt wurde, dass in allen Hilfsdienstgattungen weibliche Hilfskräfte verwendet werden können. Frauen, deren Eignung und Fähigkeiten den Anforderungen der betreffenden Hilfsdienstgattungen entsprechen, sollen als Freiwillige aufgenommen werden.

Dass sie als Telefonistinnen diesen Anforderungen genühten, stand ausser Zweifel, war dies doch eine Tätigkeit, die im zivilen Leben fast ausschliesslich von Frauen ausgeübt wurde. Also waren bereits Ende 1939 und zu Beginn des Jahres 1940 FHD in Telefonzentralen tätig, und dies ohne militärisch auf ihre Aufgabe vorbereitet worden zu sein. Bald jedoch erkannte man, dass die zum militärischen FHD gemusterte Frau einer Einführung in den völlig neuen Aufgabenkreis bedurfte, dass für die Erfüllung ihrer Pflichten ein Minimum an Kenntnissen über Rechte und Pflichten in der Armee und ihr Verhalten bei der Truppe unumgänglich war. Im Sommer 1940 fand alsdann der erste 13 Tage dauernde FHD Einführungskurs statt, in dessen Verlauf sich die Verbindungs FHD unter der Anleitung von tüchtigen Fachspezialisten auch an Militärzentralen und Schreibtelegraphen üben konnten. Mit welchen Resultaten danach gerechnet werden konnte, mögen die nachstehenden Zeilen dokumentieren: «Der Divisionsstab, in den ich 1940 als junger Generalstabs-Hauptmann eingeteilt wurde, war in einem Gebirgsdorf einquartiert. Der Einzug der FHD in diese Welt geschah unsichtbar, über Nacht sozusagen, aber er hatte sogleich die wunderbarsten Folgen. Das Büro Front, wo ich arbeitete, lag der Telefonzentrale des Divisionsstabes gegenüber. Bis zum Frühsommer 1940 war mit völliger Sicherheit darauf zu zählen, dass etwa alle Stunden einmal von fernher schwere Tritte sich durch den Korridor näherten, dann wurde die Türe zur Telefonzentrale aufgerissen, und eine höhere Offiziersstimme übergoss die dort diensttuenden Telefonpioniere mit einer wüsten Lawine von Vorwürfen wegen nie oder zu spät und erst noch falsch hergestellter Verbindungen. Und dann geschah das Wunder: Eines Morgens meldete sich am Apparat aus der Zentrale statt des alemannischen Kehllauts ein Tessiner Sopran. Und zu diesen Sopranen gehörten offensichtlich flinke Hände, die auf einer Divisionszentrale ältester Ordonnanz zu spielen verstanden wie auf einem edlen Flügel. Alle Verbindungen klappten. Alle Obersten wurden mild und strahlten. Und die Telefonpioniere buckelten erleichtert die Kabelrollen und zogen ins Feld.»

Je unbestimmter die Gefahr ist, welcher man entgegengieht, desto grösser ist das Grauen, mit welchem man sich plagt.

Gotthelf

Heute werden **Übermittlungs FHD** in einem vierwöchigen Einführungskurs für FHD auf ihren gemeinsamen Einsatz mit den Pionieren aus Kloten-Bülach in den Übermittlungszentren vorbereitet. Neben der militärischen Grundausbildung wird ihnen das Aufstellen, Inbetriebsetzen und Bedienen des Blattferschreibers Stg-100, die sichere Bedienung militärischer Telefonzentralen und der korrekte Gebrauch des Sprechfunkgerätes SE-125 vermittelt. Wie schon damals bemühen sich auch heute tüchtige Fachinstruktoren um eine optimale Ausbildung der zukünftigen Übermittlerinnen.

Weisungen des Generalstabschefs

Jeder Übermittler und Benützer, und jede Übermittlerin und Benützerin einer Fernmeldeverbindung ist bereits heute in die elektronische Kriegführung verwickelt. Nur wenn die elektronischen Schutzmassnahmen nach den Weisungen des Generalstabschefs von allen und jederzeit angewendet werden, bleibt die Übermittlung auch in Zukunft ein brauchbares Führungsmittel. Die Allgegenwart der Elektronik eröffnet für Freund und Feind ganz neue Perspektiven und hat zur Koordination aller Übermittlungsdienste im Rahmen der Gesamtverteidigung geführt.

Quellen:

- Informationsblatt «Ausbau Waffenplatz Kloten-Bülach» 1981
- «Der Staatsbürger» 2/81
- «25 Jahre FHD»

Besuch des französischen Verteidigungsministers an der «Ecole Polytechnique» in Paris

Die namhaftesten Wissenschaftler des 18. und 19. Jahrhunderts waren die Gründer und die ersten Professoren der Schule, die seit 1795 als «Ecole Polytechnique» in ganz Europa bekannt wurde.

Am 27. April 1982 besuchte der französische Verteidigungsminister, Charles Hernu, anlässlich des traditionellen Fahneides, diese angesehene Schule.

Monge, Lagrange, Laplace, Ampère, Fourier... Eine Reihe von berühmten Namen sind mit dieser Schule verbunden, welche weniger als fünf Jahre nach dem Sturm auf die Bastille unter dem Namen «Ecole Centrale des Travaux Publics» gegründet und 1795 in «Ecole Polytechnique» umbenannt wurde.

1804 verlegte Napoleon die Schule nach Sainte-Geneviève im Herzen von Paris und gab ihr eine militärische Verwaltung, die sie bis heute beibehalten hat. 1976 wurde die Schule nach Palaiseau verlegt;

in die unmittelbare Nähe der wissenschaftlichen Fakultät der Universität von Paris in Orsay und dem Kernforschungsinstitut in Saclay. Auf 166 Hektaren drängen sich die Laboratorien und Sportplätze zwischen die umliegenden Grünanlagen. Nach einer strengen Aufnahmeprüfung

Einige weitere Daten über die Schule:

- Die Schule hat den Status einer öffentlichen Verwaltungsstelle mit finanzieller Selbstverwaltung, welche dem Verteidigungsministerium unterstellt ist.
- Bei Schuleintritt muss der Bewerber keine schriftliche Dienstverpflichtung abgeben, das heisst, er kann die Schule jederzeit wieder verlassen. Er muss aber in diesem Falle die dem Staat erwachsenen Kosten zurückerstatten und die üblichen Militärdienste ohne Anrechnung der Schulzeit leisten.

werden die 300 jungen Männer und Frauen eines Jahrgangs für drei Jahre vollständig dem Staat unterstellt. Nach dem ersten Jahr, das schweremässig der militärischen Ausbildung gewidmet ist und das zugleich als die gesetzlich vorgeschriebene Dienstpflicht angerechnet wird, werden die Studenten und Studentinnen in den folgenden zwei Jahren in naturwissenschaftlichen Bereichen ausgebildet. Diese Ausbildung wird durch Kurse in geisteswissenschaftlichen und sozialen Bereichen ergänzt. Ein grosses Angebot an sportlichen und anderen Betätigungen gibt ihnen die Gelegenheit, ihre Persönlichkeit zu entwickeln und zu entfalten.

Der Verteidigungsminister Charles Hernu wandte sich anlässlich seines Besuches vom 27. April in einer kurzen Rede an Kader und Studenten. Er betonte, dass für ihn Tradition und Liebe zur Vergangenheit keineswegs mit Unbeweglichkeit und Erstarrung in äusseren Formen gleichzusetzen sei. Die Schule habe sich gerade in den letzten Jahrzehnten ständig weiterentwickelt. Indem sie ihre Pforten auch für junge Mädchen geöffnet und auch ihre inneren Strukturen stets den sich ändernden Anforderungen angepasst habe, habe sie einen wichtigen Schritt in die Öffentlichkeit getan. Der Minister wies nachdrücklich auf die demokratische Tradition der Schule hin, die sie seit ihrer Gründung durch den Nationalkonvent beibehalten habe. Alle Studenten und Studentinnen hätten, unabhängig von ihrer Herkunft, die gleichen Möglichkeiten, sich an dieser Schule nach ihren Neigungen auszubilden. Er betonte auch die Freizügigkeit der staatlich bereitgestellten Mittel, welche stets eine niveaugerechte Ausbildung in wissenschaftlicher Hinsicht ermöglicht habe, ohne dass die geisteswissenschaftli-

chen und sozialen Bedürfnisse daneben zu kurz kämen. Er schloss mit den Worten: «Ich bin sicher, dass Sie die Chancen, die Ihnen diese Schule bietet, ergreifen werden und die aussergewöhnlichen Ausbildungsmöglichkeiten ausnützen werden. Dies wird auch für die Zukunft Frankreichs eine Chance sein.»

(TAM 5/82) lib. trad. gy

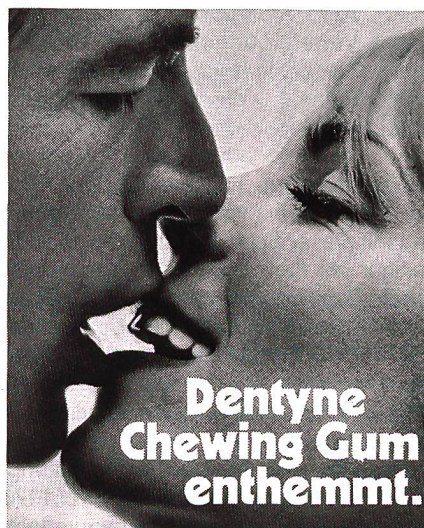
Gendarme au féminin

Le ministre de la Défense a décidé que les personnels féminins de la gendarmerie autorisés jusqu'à présent à servir exclusivement au titre de la spécialité «emplois administratifs et d'état-major de la gendarmerie» pourront être admis à servir dans les unités et non plus seulement en état-major lorsque les modifications d'ordre statutaire correspondantes, actuellement à l'étude, auront été adoptées.

Ces jeunes femmes seront recrutées en qualité de gendarme à part entière et instruites dans les mêmes conditions que leurs homologues masculins. Elles pourront participer pleinement, notamment au sein des brigades territoriales, à l'exercice des missions traditionnelles de la gendarmerie telles que la surveillance générale, la police judiciaire et les secours.

A titre expérimental et en attendant la parution de ces dispositions statutaires le ministre de la Défense vient de décider qu'une trentaine de militaires féminins déjà en service sera affectée cette année dans certaines unités de recherches.

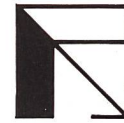
(TAM 7/82)



**Dentyne
Chewing Gum
enthemmt.**

Wer uns kennt, vertraut uns

Rentenanstalt 
Wegweisend seit 1857. Alle Einzel- und Kollektiv-Versicherungen.



**Ecke des Zentral-
vorstandes**

«de Internationale Vierdaagse»

Bevor ich Ihnen meine Eindrücke vom 66. Internationalen Viertagemarsch in Nijmegen schildere, einige Bemerkungen zur «Delegierten».

Der **Posten der Delegierten** im Delegationsstab des Schweizerischen Marschbataillons wird abwechselungsweise von einer Angehörigen des FHD resp RKD versehen.

Gemäss «Pflichtenheft» hat die jeweilige Vertreterin unter anderem folgende Aufgaben zu erfüllen:

- Sicherstellung der Verbindungen zum Kdo Marsch Bat sowie zum Kdo MILVA (weibliche Angehörige der NL Armee)
- Teilnahme an den täglichen Rapporten des Bat Kdt; Weiterleiten und Durchsetzen von diesbezüglichen Anordnungen
- Teilnahme an Empfängen
- Verantwortung für ein tadelloses militärisches Verhalten innerhalb und ausserhalb des Lagers
- Überwachung des Versorgungs- und Betreuungsbereiches (Vpf, San D, ID), wenn nötig Mithilfe.

Die Delegierte funktioniert als Kdt beider Frauendetachements. Sie ist dem Kdt Marsch Bat unterstellt.

*

Die beiden **Frauen Marschgruppen** setzen sich 1982 wie folgt zusammen:

FHD Gr 1 Gr Chef

- 1 Angehörige des RKD
- 9 Angehörige des FHD
- 1 Betreuerin (FHD)

RKD Gr 1 Gr Chef

- 5 Angehörige des RKD
- 4 Angehörige des FHD
- 1 Betreuerin (RKD)

Im Delegationsstab waren vertreten: 1 Delegierte (FHD), 1 Dienstführerin (RKD)

Allen Marschteilnehmerinnen gebührt Anerkennung für die grosse Leistung und die gute Kameradschaft.

Den Gr Chefs danke ich ganz speziell für die organisatorischen Vorarbeiten und das korrekte Führen ihrer Gruppen in Holland.

Den **beiden Betreuerinnen**, welche die Gruppen per Fahrrad begleiteten, war ein Applaus aller Beteiligten sicher.



1



2



3



4

Ein besonderes Kränzlein möchte ich Dfhr Weiss Regula winden. Mit welcher Sorgfalt – ja fast Liebe – verpflasterte sie zu früher Morgenstunde Füsse, damit die Blasen beim Marschieren nicht zu allzu grossen Quälgeistern wurden. Sie besorgte auch den inneren Dienst zur Zufriedenheit aller.

*

Die Atmosphäre in Nijmegen und auf der Marschstrecke ist fast unbeschreiblich. Das Volk lebte mit den Marschteilnehmern. Morgens um 5 Uhr setzten sich die Bewohner an den Strassenrand, applaudierten, spornten an. In einzelnen Ortschaften empfing der Oberbürgermeister verschiedene Gäste, wie Delegationschefs mit Begleitpersonen, Angehörige der KNBLO (Organisation) usw. Ich erinnere mich gut an ein Bild des 1. Marschtages. Die Strecke führte über einen Damm von Oosterhout nach Nijmegen (ca 5 km lang). So weit das Auge reichte sah man eine sich vorwärts bewegende Menschenschlange. 21 000

- 1 Flaggenparade. Vorbeimarsch vor der Ehrentribüne.
- 2 Rastplatz Cuyk. Chef FHD erkundigt sich nach dem Befinden bei der FHD Marschgr.
- 3 Jeder erholt sich nach seinen Bedürfnissen. Gr Chef Kolffr Steyer Barbara beim Rastplatz in Cuyk.
- 4 Christina Rauber auf dem Weg zum nächsten Rastplatz.

Fotos: DC Rougemont

Marschierende (Zivil- und Militärpersonen) waren unterwegs! Immer und immer wieder hörte man dieselben Songs, so dass ich sie auch im Schlaf noch hörte. Zusammenfassend kann ich die Ambiance folgendermassen beschreiben: «Es drängte mich, Marschschuhe anzuziehen und mitzumarschieren.»

*

Was die verschiedenen Empfänge betrifft, kann ich sagen, ein- bis zweimal

schwitzt man gerne in der Of Messe der Krayenhofkaserne. Der Gedankenaustausch mit Angehörigen der verschiedenen Armeen war recht interessant. So habe ich z B erfahren, dass die deutschen Marschgruppen seit März 1982 1200 km trainiert hatten, und dieses Training als Arbeitszeit galt. Hut ab vor unseren Marschteilnehmern, die ihr Training (für FHD mindestens 600 km) jeweils in ihrer Freizeit und vorwiegend auf eigene Kosten absolvieren.

*

An diesem Anlass merkte ich, wie tief ich mit der Schweiz verbunden bin. Ob ich von weitem eine Schweizer Standarte sah, oder ob ich auf der Strecke das Lied vom «Bueb vo Trueb» hörte, ganz zu schweigen vom Einmarsch des Schweizer Marschbataillons, schlug mein Herz eine Spur schneller und ich bekam Hühnerhaut. Hühnerhaut – im negativen Sinne – bekam ich auch am Samstag, als wir von Amster-

dam zurückkamen. Nijmegen war wie ausgestorben. Vereinzelt begegnete man grölenden und torkelnden Angehörigen des stolzen Schweizer Marschbat!

Am **Schluss des «Vierdaagse»** und auch am Schluss dieses Berichtes stelle ich mir die Frage: «Will ich 1983 diesen Marsch, der mit grossem Durchhaltewillen verbunden ist, nicht als aktive Teilnehmerin erleben?»

Louise Rougemont
TL SFHDV



Firenze. A un convegno del «Club dei Club»

L'esperienza di 5 donne con le stellette: «La mia carriera militare»

(Seconda parte)

Perchè una donna sceglie la carriera militare? E in tal caso quali problemi crea ai suoi rapporti con gli uomini e con la famiglia. E se il marito ha le stellette? Queste e tante altre domande non si possono rivolgere che alle straniere, in Italia essendo la legge sul servizio militare volontario femminile ancora in discussione al Senato. Tre donne, in rappresentanza del loro paese, Svezia, Norvegia e Francia, hanno già risposto nel numero 9/82. Oggi, le risposte delle donne dalla Gran Bretagna e dagli Stati Uniti.

Della crisi nelle Falkland l'Air Commodore Helen Renton, generale a due stelle, comandante della sezione femminile della Royal Air Force, non ha voluto parlare. Ecco invece la sua storia: «Subito dopo la guerra desideravo fare qualcosa di mio. Era difficile trovare uno sbocco, anche per ragioni economiche. Laureata in economia e commercio potevo scegliere se insegnare o fare ricerca: ho preferito la Raf. Abito a Londra e lavoro al ministero della Difesa. Non sono sposata e secondo me i rapporti delle donne militari con gli uomini dipendono dalla mentalità del Paese in cui vivono. Da noi le donne devono attenersi ad uno standard preciso di disci-

plina, morale e reputazione. Le eventuali punizioni sono chiare: preavviso, licenziamento, corte marziale se necessario per una condotta non appropriata. Io sono d'accordo per l'esclusione delle donne dalle unità di combattimento in tempo di pace.»

Molto diversa è invece la situazione delle 150 000 donne nelle forze armate degli Stati Uniti d'America dove si stanno conquistando uno spazio sempre maggiore. Ma sono ancora escluse da incarichi di combattimento. «Se il governo mi dice di andare in prima linea io lo faccio – dice dall'alto del suo metro e novanta con sguardo e portamento fiero il ten. col. Buddi Brisbois, della U.S. Navy, sposata senza prole a un colonnello della stessa arma, e attualmente responsabile dei servizi per le famiglie dei militari americani a Napoli – quando decisi di entrare in Marina, lo feci perchè mio padre era un ufficiale dell'Air Force e mi piaceva la vita militare. I miei vicini e i miei professori dell'università pensavano che ogni donna che entra in Marina fosse in virtù precarie, in cerca di facili contatti con altri uomini, o il tipo di donna attratta da altre donne. Questa mentalità è da cambiare. Con quella dei militari maschi che considerano le donne esseri deboli che si servono del

loro sex-appeal per scansare il lavoro o farsi promuovere, e in altri casi come «figlie» da proteggere. Ci sono degli uomini che sfrutteranno le donne militari scrivendo loro buone note caratteristiche in cambio di qualche favore sessuale. Occorre cultura per modificare questa vecchia e spicciola mentalità.»

Al convegno hanno partecipato anche il ministro della Difesa Lelio Lagorio, presentatore del disegno di legge sul servizio militare femminile, il relatore della legge al Senato, Fabi Maravalle, Elena Marinucci, responsabile nel Psi delle questioni femminili, Laura Sturlese, docente di Scienze politiche all'università, e Vincenzo Rizzo, magistrato consigliere giuridico del ministro. Tutti hanno difeso il diritto della donna a scegliere di fare il militare e quindi hanno appoggiato la necessità e l'urgenza dell'approvazione della legge «aperta a contributi migliorativi». Fine

Estratto dal giornale: «Il Messaggero», Roma del 19.4.1982

Instruktionsdienste für Angehörige des Hilfsdienstes

Ausbildung der Angehörigen von Warndienstformationen wird dem Stand vergleichbarer anderer HD Gattungen angeglichen.

Der Bundesrat hat die Verordnung über die Instruktionsdienste für Angehörige des Hilfsdienstes (HD) vom 13. Januar 1971 auf den 1. Juli 1982 geändert. Die Änderungen waren bedingt durch die Neugestaltung der territorialdienstlichen Warn- und Nachrichtenorganisation. Sie ermöglichen eine wesentlich verbesserte Ausbildung der Angehörigen von Warndienstformationen, die dem Stand vergleichbarer anderer HD Gattungen angeglichen wird.

Die wesentlichsten Änderungen

Der Einführungskurs für Übermittlung HD, welche in Warndienstformationen eingeteilt sind, wird um 14 Tage auf 34 Tage verlängert. Dadurch kann eine parallele Grundausbildung mit dem Fliegerbeobachtungs- und Meldedienst stattfinden. Im weiteren werden alle, die neu im Warnre-

giment eingeteilt werden, mit dem Sturm-
gewehr ausgerüstet und an ihm ausge-
bildet.

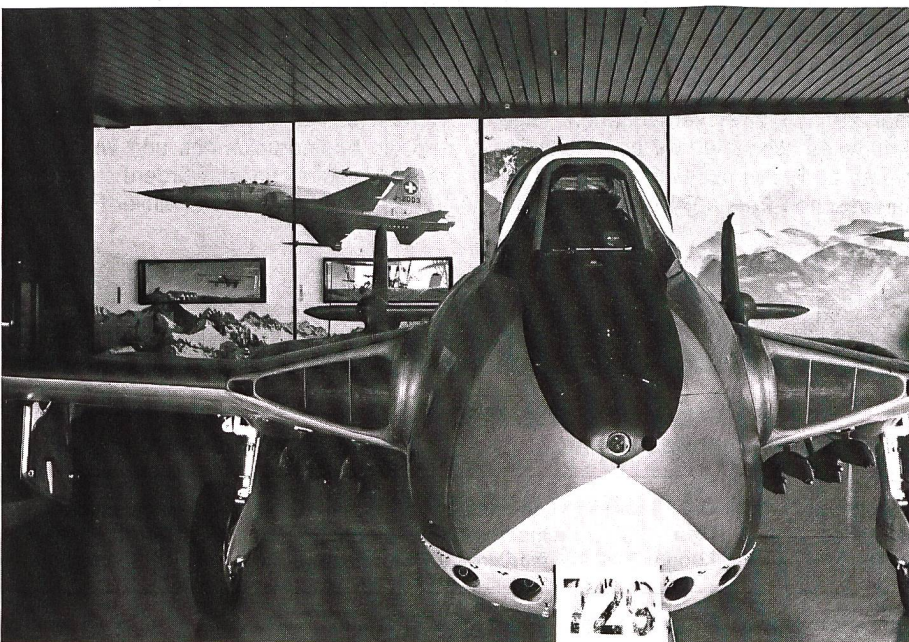
Die Angehörigen des Warndienstes wer-
den – wie die Fliegerbeobachtungs HD
und die HD der übrigen Territorialformatio-
nen – neu 7 Ergänzungskurse von je 13

Tagen (bisher 10 Ergänzungskurse von je
6 Tagen) leisten.

Wie beim Fliegerbeobachtungs- und Mel-
dedienst sind auch in den neuen Warn-
kompanien Dienstführer mit Feldweibel-
funktion vorgesehen. Diese haben einen
34tägigen Kaderkurs I zu bestehen.

Die Abteilung «Militäraviatik» im Verkehrshaus

Von der «Fliegenden Kiste» zum
Überschallflugzeug



Im Frühling dieses Jahres wurde im
Verkehrshaus die neu gestaltete Abtei-
lung «Militäraviatik» eröffnet. 1914
rückten die Piloten unserer neu ge-
gründeten Flugwaffe noch mit ihren ei-
genen Flugzeugen in den Aktivdienst
ein. Heute steht dem Militärpiloten mo-
dernstes Gerät zur Verfügung, mit dem
er seine vielfältigen Aufgaben erfüllen
kann. Die neue Ausstellungsabteilung
im Verkehrshaus veranschaulicht dem
Besucher diese Entwicklung von den
Anfängen bis in die Gegenwart. Sie
orientiert über die Aufgabe der Militär-
fliegerei in unserem Land. Sie veran-
schaulicht – mit Originalen und Model-
len – die seit den Anfängen im Einsatz

stehenden Flugzeuge. Eine Diaschau
mit hervorragend aufgenommenen Bil-
dern zeigt unsere Flugwaffe gestern
und heute, die Ausbildung des Militär-
piloten und den Einsatz unserer Flie-
gertruppe. An Originalflugzeugen wur-
de neu eine Venom in die Ausstellung
aufgenommen, ein Flugzeug also, das
auf Ende 1983 ausgemustert wird.

Die Aufgaben unserer Flugwaffe

Unsere Militärfieger des Ersten Weltkrie-
ges erfüllten vor allem Aufklärungsaufga-
ben. Heute haben unsere Fliegerstaffeln
eine dreiteilige Aufgabe: Im Neutralitäts-
schutz demonstrieren sie auf eindrückli-

che Weise die Abwehrbereitschaft und
den Verteidigungswillen der Schweiz. Im
Kampfauftrag haben sie die Bodentrup-
pen wirksam zu unterstützen und einen
Angreifer in der Luft zu bekämpfen.

Die Flugzeuge der Schweizer Flugwaffe

Über 100 Flugzeugtypen standen seit der
Gründung der Schweizer Flugwaffe in un-
serer Armee im Einsatz. Neun von ihnen
sind im Original im Verkehrshaus ausge-
stellt. Es sind die wichtigsten, die im Er-
sten Weltkrieg (Dufaux und Blériot), in der
Zwischenkriegszeit (Nieuport «Bébé»,
Hanriot, Dewoitine), im Zweiten Weltkrieg
(C-35 und C-36) und in der Nachkriegszeit
(P 51 «Mustang», Vampire und Venom)
das Rückgrat unserer Flugwaffe bildeten.
Als neuestes Originalflugzeug ist eine Ve-
nom – sie wird gegenwärtig vom moder-
nen «Tiger» abgelöst – in die Ausstellung
aufgenommen worden. Die weiteren Flug-
zeuge, die in unserer Flugwaffe verwen-
det wurden, sind im Modell zu sehen. Un-
ter den bis ins Detail ausgeschaffenen
Modellen befindet sich auch die Ju-52, die
in einigen Jahren ins Verkehrshaus kom-
men soll.

Berühmte Fliegerfilme

Im renovierten Vorführraum werden lau-
fend die berühmten Fliegerfilme «Super-
canard» (Training der «Patrouille Suisse»)
und «Ordine Attaco» gezeigt. Eine Dia-
schau veranschaulicht die Schweizer
Flugwaffe von gestern und heute sowie
die Ausbildung der Militärpiloten.

(Verkehrshaus der Schweiz, Luzern. **Geöffnet:** 1.3.–
31.10. / 0900–1800 h. 1.11.–28.2. / 1000–1600 h)



**Aus dem
Leserkreis**

4-Tage-Marsch in Nijmegen

Eindrücke einer Teilnehmerin, die zum er-
sten Mal mitmarschierte.

Es sind der Eindrücke so viele, dass ich
nicht weiss, wo anfangen. Kurz gesagt
könnte man es vielleicht so umschreiben:
Es war das Schönste und Beeindruckend-
ste, das ich in Sachen ausserdienstliche
Wettkampftätigkeit erlebt habe.

Es begann schon mit den gemeinsamen

Trainingswochenenden in der Schweiz, wo ich mir eingestehen musste, dass eine gründliche Vorbereitung unbedingt nötig ist. Trotz Strapazen und Blasen kam jedoch der Humor nie zu kurz, und das war und ist sehr wichtig bei gemeinsamen Übungen.

Die Woche in Holland begann sodann mit der Nachtbahnfahrt ab Basel. Morgens um 5 Uhr kamen wir, d h ca 25 FHD/RKD und 350 Soldaten, zwar übernachtigt, jedoch gut gelaunt, in Nijmegen an. Ein grosser Begrüssungsturm brach los, war es doch für viele ein ersehntes Wiedersehen mit Freunden und Bekannten. Auf der Fahrt in die Unterkunft habe ich mich sofort in den holländischen Baustil verliebt. Die vielen Backsteinhäuser mit ihren zum Teil mit Stroh gedeckten Dächern waren einfach entzückend. Dieses Städtchen am Waalfluss haben wir dann auch während zweier Tage gründlich angeschaut.

Das «Schlafzimmer» teilte ich mit 600 weiteren Frauen aus den verschiedensten Nationen. Man stelle sich dies vor: Eine grosse Turnhalle voll zweistöckiger Betten, die mit allerlei Farbigem behängt sind wie Kleider, Tücher, Wäsche, Fahnen, Maskottchen usw. Das ist ein Stimmungsbild, das man gesehen haben muss!

Der erste Marschtag verlief sehr gut (abgesehen von den ersten Blasen, die natürlich Ehrensache waren) und versetzte mich immer wieder ins Staunen, einerseits ob der Höflichkeit und andererseits ob der sportlichen Fairness der Organisatoren und Teilnehmer. Das Wetter spielte zudem fabelhaft mit, was natürlich ein «Aufsteller» war.

Der zweite Marschtag glich dem ersten wie ein Ei dem andern. Die ganze Atmosphäre war einfach wunderbar. Wieder habe ich eine andere Umgebung von Nijmegen kennengelernt. Natürlich haben sich auch unsere Blasen vermehrt wie Sand am Meer, aber dank der vorbildlichen Behandlung durch unsere Oberpflegerin Regina konnten wir anderntags wieder gut marschieren. Abends besuchte ich ein Konzert der mitgereisten Musikgesellschaft Interlaken in der Kirche von Bemmel. Zu den Strapazen dieses Tages war dies ein erholsamer Ausgleich.

Am dritten Tag ging's über die sieben Berge bzw Hügel durch eine wunderschöne Gegend. Das Auf und Ab waren Kontrast zu den zwei vergangenen Tagen. Unterwegs schalteten wir eine Schweigeminute zu Ehren der Gefallenen auf dem Kanadischen Friedhof ein. Müde und zu-

frieden ging's nach dem guten Nachtesen der holländischen Armee ins Bett.

In der Zwischenzeit hatten sich auch Freundschaften zwischen den verschiedenen Nationengruppen entwickelt. Wenn man sich unterwegs traf, gab's ein grosses «Hallo» zur Begrüssung. Wenn wir dann gar noch eine Schweizer Standarte antrafen, konnten wir einen «Jodel» nicht unterlassen.

Der vierte Tag war der zähste und mühsamste, aber auch der Höhepunkt des Marsches. Am Retablierungsplatz hatten wir's geschafft, und die physische wie psychische Anspannung löste sich; man konnte den Tränen der Erleichterung und des Sieges freien Lauf lassen. Es ist wunderbar, solche Momente erleben zu dürfen!

Unsere Leistung wurde beim Einmarsch belohnt durch die Anwesenheit von Zehntausenden von Zuschauern, die die Strassen säumten und uns zuklatschten.

Ja, es gäbe noch vieles zu erzählen, aber man kann gar nicht alle Eindrücke in Worte fassen. Es gibt nur eine Empfehlung: Kommt selbst einmal mit nach Holland, um ein beeindruckendes und wunderbares Erlebnis reicher zu werden!

FHD Müller Rosmarie

Veranstaltungskalender		Calendrier des manifestations		Calendario delle manifestazioni	
Datum Date Data	Org. Verband Association organ. Associazione organ.	Veranstaltung Manifestation Manifestazione	Ort Lieu Luogo	Anmeldung an / Auskunft bei Inscription à / Information de Iscrizioni a / Informazioni da	Meldeschluss Dernier délai Ultimo termine
9.10.1982 Matin	Cours d'introduction 4/82 du SCF	Journée «Portes ouvertes»	Drogens près Romont	Venez vous informer!	
30./31.10.1982	SFHDV	Zentralkurs 82	Lostorf SO	Kolfhr B Hanslin Alpenblickstr 13, 8645 Jona Tel 055 27 52 25	30.9.82
6./7.11.1982	Schweiz Verband MLT Sektion Zentralschweiz	24. Zentralschweizer Distanzmarsch	Littau LU	SVMLT Postfach 229, 6000 Luzern 6	16.10.82
6.–10.12.1982	Geb Div 12	Ski Patr Fhr Kurs Alpine und nordische Klassen Unkosten Fr 15.–	Splügen	Kdo Geb Div 12 Postfach, 7001 Chur	1.10.82
8.1.1983	KUOV Zürich und Schaffhausen	39. Kant Militärskiwett- kampf (Langlauf)		Wm Erich Steiner Rosenbergstr 41 8630 Rüti ZH Tel 055 31 23 33	17.12.82